

Wipf, Johann Jakob

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **66 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



J. WIPF

ARCHITEKT

1888

1947

Reise über einen anderen Berg angetreten, hinüber zu unseren dort schon mehrheitlich versammelten Sihlbruggen Kameraden. So kam es, dass auch er an unserer letzten, der 50. Zusammenkunft in der alten Krone im vergangenen Spätherbst fehlte, wo der Vielbesene uns so oft über das Weltgeschehen — und auch am Klavier — unterhalten und erfreut hatte. Doch bald werden nun wir wenigen Zurückgebliebenen ihm dorthin nachfolgen und dann alle wieder vereint jenseits eines andern Baches das gaudeamus igitur anstimmen.

O. Bolliger

† **Johann Jakob Wipf** wurde am 24. März 1888 als Bürger von Thun und Marthalen (Zürich) in Lille geboren. Er durch-

lief die Schulen in Thun, das Technikum Burgdorf (1907) und die Techn. Hochschule in Stuttgart (1911). Seine praktische Weiterentwicklung genoss er in Architekturbureaux in Stuttgart, Zürich, Luzern und Bern. 1921 gründete er ein eigenes Architekturbureau in Thun. Er starb infolge Herzschlag am 13. November 1947 auf der Baustelle.

Sein Hauptwirkungsbereich Thun und Berner Oberland verdankt ihm manches Bauwerk, dem durch seine Hand künstlerischer Wert verliehen wurde. Mit seinem Namen sind verbunden: Die Kirchenbauten von Buchen, Merligen, Heimberg, das Krematorium Thun, Schulhäuser in Thun/Lerchenfeld, Frutigen, Guttannen, Bauten für das Sanatorium Heiligenschwendi, die Krankenabteilung der Anstalt Utzenstorf, der Pavillon des Bezirksspitals Thun, das Altersasyl Lenk. Ein besonderes und interessantes Arbeitsfeld fand er in den Bauten des Kraftwerkes Oberhasli. Zahlreiche Geschäfts- und Wohnhäuser in Thun und Bern, Betriebsanlagen und Wohnbauten im Weier im Emmental, Bauten des Hotelgewerbes, des Verkehrs, für militärische Zwecke, Renovationen und Umbauten von Kirchen und des Schlosses Thun, ergänzen die in seinen Werken bewiesene Mannigfaltigkeit seines Einfühlungsvermögens.

In Jakob Wipf ist unserem Berufsstand ein ehrenwerter, unabhängiger, hochgeschätzter Kollege, eine markante Persönlichkeit, und seinen Freunden ein in Treue und Kameradschaft zuverlässiger und lieber Mitmensch entrissen worden. In der Sektion Bern des S. I. A. hat er viele Jahre uneigennützig mitgearbeitet und seinen Teil beigetragen, um höheren Berufsgrundsätzen wachsende Geltung zu verschaffen.

Seine einfache Redeweise verriet tiefe Liebe zu seinem Schaffen, und seinen Bauten wohnt die Selbstverständlichkeit inne, die reife, aus eigener Kraft geborene Werke auszeichnet. Eine von Grund auf selbst errungene Ueberzeugung gab ihm die Freiheit, auch andern Auffassungen gerecht zu werden. In schönem Sinne verkörperte er den gestaltenden Menschen, der an sich strengen Masstab anzulegen pflegt, aber sich bewusst bleibt, dass Freiheit jedem andern berechtigterweise zusteht, wenn er auf seine, ihm eigene Weise, Klarheit und Ordnung zu schaffen versteht. So urteilte Jakob Wipf über andere, so arbeitete er in zahlreichen Preisgerichten.

Seine eigenen Werke, deren viele ihre Wesensart erfolgreicher Wettbewerbsarbeit verdanken, zeugen von tiefgründiger, geistiger Erfassung der gestellten Aufgabe und erfolgreicher Bereinerung mit seinen Auftraggebern. Beides zum Nutzen des Werkes in ein Gleichgewicht bringen, bedarf nicht allein architektonischen Könnens, sondern auch des ausgeglichenen Menschen, der, seiner Berufung bewusst, den Weg findet, durch einfache Wesensart überzeugend zu wirken. Doktrinäre Erörterungen waren ihm fremd; sein Wirken war zu sehr durchdrungen von Vernunft, Einfachheit, überzeugender Sachlichkeit und Treue zu einer unüberstürzten kulturellen Entwicklung. Er war ein Förderer in bezug auf die Vergangenheit, ein Mahner zum Masshalten in bezug auf die Zukunft. Dieser von ihm begangene Mittelweg ist der schwierigste; er ist nur begehbar auf Grund einer gefestigten und abgeklärten Lebensauffassung und Weltanschauung.

Er kargte nicht, seinen Freunden und Kollegen Einblick zu gewähren in sein Fühlen und Denken. Was in Fachdiskussionen fühlbar, war in persönlicher Unterhaltung erkennbar. In prägnantem Humor zeigte er, wie fein sein Empfinden war. Einige Worte genüigten, um eine Lage oder Begebenheit als das zu kennzeichnen, was sie war. Natürlichkeit in Rede und Arbeit war die Eigenart seines Wesens und seines Wirkens.

Das Andenken an den Architekten, Kollegen und Freund Jakob Wipf wird ein Gedenken sein an einen ernsthaften, erfolgreichen und feinfühligem Schaffer, an einen hilfsbereiten, zuverlässigen, gesinnungstreuen Berufskollegen, einen humorbegabten, im Ausdruck träfen, lieben Mitmenschen, im Ganzen: an einen in seinem Heimatboden verwurzelten, schöpferischen Geist, der dank seines reifen und reichen inneren Wesens die Gaben, die ihm gegeben waren, als Arbeiter und als Mensch zu Nutz und Frommen seiner Heimat, seines Berufsstandes und seiner Mitmenschen verwaltet hat.

Hans Weiss

† **E. B. Vischer**, Dr. h. c., Architekt in Basel, der Bruder und Geschäftspartner unseres langjährigen S. I. A.-Präsidenten, ist am 21. Januar gestorben.

MITTEILUNGEN

Die Ermüdungsfestigkeit geschweisster und genietet Fachwerkträger. Am 14. Diskussionstag (durchgeführt mit der S. I. A.-Fachgruppe der Ingenieure für Brückenbau und Hochbau) des Schweiz. Verbandes für die Materialprüfungen der Technik vom 13. Dezember 1947 in Zürich behandelte Ing. Dr. G. Ceradini, wissenschaftlicher Mitarbeiter der EMPA, dieses Thema in einem sehr interessanten Lichtbildervortrag. In den Jahren 1943 bis 46 wurden an der EMPA an drei geschweissten und zwei genieteten Fachwerkträgern eingehende Untersuchungen durchgeführt. Davon bestand der Träger Nr. 1 aus Stäben von kreuzförmigem Querschnitt, die zentrisch an das Knotenblech angeschweisst waren; der abstehende Schenkel wurde dabei in das Knotenblech hineingezogen. Die bei der Prüfung dieses Trägers gesammelten Erfahrungen wurden bei der Konstruktion des Trägers Nr. 2 verwertet. Grundsätzlich verschieden davon ist der Träger Nr. 3; er ist aus Stäben mit doppel-T-förmigem Querschnitt aufgebaut, die an den Knotenpunkten durch Krümmung der Flanschen allmählich ineinander übergehen. Der genietete, einfache Fachwerkträger Nr. 4 bestand aus Stäben, die aus zwei nahe nebeneinander liegenden Winkelleisen gebildet werden und an den Knotenpunkten exzentrisch angeschlossen sind. Als Objekt Nr. 5 untersuchte man den Träger, den seinerzeit Prof. Dr. Th. Wyss für seine bekannte Arbeit: «Beitrag zur Spannungsuntersuchung eiserner Fachwerke» im Jahre 1922 verwendet hatte. Bei der statischen Prüfung wurden an den verschiedenen interessanten Stellen mit Dehnungs- und Neigungsmessern die Haupt- und Nebenspannungen in den Stäben, die Verdrehungen der Knotenpunkte und deren Durchbiegungen gemessen. Diese Durchbiegungen erwiesen sich nach Messung kleiner als nach Berechnung, was auf die versteifende Wirkung der Knotenpunkte zurückzuführen ist. Die bleibenden Verformungen waren bei den genieteten Fachwerken grösser als bei den geschweissten, eine natürliche Folge des Schlupfes der Nietverbindungen. Die Messergebnisse stimmten in den meisten Fällen nach der Auffassung des Verfassers in befriedigender Weise mit den Berechnungen überein. Anschliessend folgten dynamische Versuche mit Wechsellasten von 250 Perioden pro Minute, bei denen die Durchbiegungen in den einzelnen Knotenpunkten mit Instrumenten von Zivy gemessen wurden. Die Belastungen erfolgten bis zum Bruch; bei den geschweissten Trägern hat man die Bruchstellen jeweils sachgemäss wieder ausgebessert und die Versuche weitergeführt bis wieder ein Bruch eintrat. Als Ursachen der Ermüdungsbrüche wurden festgestellt: Fehler im Grundmaterial, Schweißfehler, Spannungskonzentrationen infolge nicht sachgemässer Konstruktion, ungeeignete Anordnung von Schweißnähten. Die aufgetretenen Bruchspannungen lagen bei den genieteten Trägern durchweg niedriger als bei den geschweissten. Dabei muss beachtet werden, dass die geschweissten Träger sehr sorgfältig konstruiert und ausgeführt waren und genau zentrische Anschlüsse aufwiesen, während der genietete Träger Nr. 4 in normaler Bauweise wie für eine ruhende Belastung erstellt worden war mit ex-